

# Tellerdreher und Fakire

Nach einer Woche „Zirkus Zauberland“ sind Ferienkinder reif für eine Vorstellung

Eschenbach. (ly) „Drachenzahn“ und „Doktor Ziegelstein“ können Gedanken lesen. Die Zauberer wissen ganz genau, an welche Zahl die anderen Kinder denken. Der selbstgebastelte Zauberstab ist hilfreich, wenn Nele und Julian nicht weiterkommen. Die beiden sind Mitglieder des „Zirkus Zauberland“, der in dieser Woche als Ferienfreizeit sein Zelt in der Förderschule aufgeschlagen hat.

18 Kinder im Alter von vier bis elf Jahr haben in der ganzen Woche ihren Nachmittagsauftritt vorbereitet. Das fing bei der Gestaltung der Kleidung an. Alle sitzen in selbstbemalten T-Shirts mit ihren Künstlernamen und analysieren die Generalprobe mit den beiden Betreuerinnen Ida Schulze und Katharina Zandt.

## Sechs Nummern einstudiert

Letztere erläutert: „Bei einer Generalprobe darf nicht alles gut gehen. Da sollen Fehler passieren, damit später alles klappt.“ Die Kinder haben sechs Nummern einstudiert.

Mit einem Schwunguch kommt die Aufführung ins Laufen, und das Publikum kann alle Kinder sehen. Poi sind Kugeln mit einem bunten



Allein Anfang ist schwierig, auch für die Tellerdreher. Zum Glück sind die Teller aus Plastik, sonst hätte es einen Scherbenhaufen gegeben, auch wenn Betreuerin Katharina Zandt immer hilfreich zur Seite steht. Bilder: ly (2)

Schweif, die beim Schwingen Kreise in die Luft malen. Franziska, mit vier Jahren die Jüngste in der Gruppe, führt die Poi-Schwinger an. „Wir legen eher Wert darauf, dass die Kinder

selbst etwas erarbeiten, und wollen keine artistischen Meisterleistungen“, sagt Katharina Zandt. Die Diplom-Pädagogin verfügt über vier Jahre Erfahrung in Zirkuspädagogik.

Diesen Vorteil hat sie den Kindern voraus: „Man merkt, dass die Kinder vorher noch nie Zirkus gemacht haben.“ Die fehlende Erfahrung lassen sich aber weder die Tellerdreher noch

die Fakire anmerken, die mutig über die Glasscherben laufen und sich mit nacktem Oberkörper in die Scherben stürzen. Gleichgewichtssinn beweisen die Tänzerinnen, die Pfauenfedern auf Handflächen, Fingern und Nase balancieren.

Die Kostüme sind übrigens alle selbst gebastelt, auch der Frack von Zirkusdirektor Franziska.



Willkommen in Dingsbumskirchen: Zwölf Mädchen und Jungen bauten mit Betreuer Guido Kanitz zwar keine ganze Stadt, aber eine Hütte mit Turm.

## REGEN WIRBELT BAUPLAN DURCHEINANDER

„Selbst gemacht“, lautet auch das Motto der zweiten Gruppe, die in der Förderschule ihr Domizil aufgeschlagen hat mit der Vorgabe, eine Stadt zu bauen. Da machte ihr das schlechte Wetter einen Strich durch die Rechnung. Aber eine Holzhütte samt Turm brachte sie immerhin zustande. Dazu haben die zwölf Jugendlichen noch ein kleines Wasserkraftwerk gebaut. Doch das funktioniert nur per Handantrieb: „Jetzt haben wir gelernt, dass die Wasserkraft nicht ausreicht“, lacht Betreuer Guido Kanitz.

In „Dingsbumshausen“ wird täglich ein neuer Bürgermeister gewählt, dazu kommt ein Finanzexperte. Eine eigene Währung gibt es auch in der Ferienstadt: „Parker“.

Vom täglichen Lohn wird zehn Prozent Steuer abgezogen. Den Rest brauchen die „Städtebauer“, um ihr Essen zu „bezahlen“.

Trotz des vielen Regens blieben die Kinder guter Dinge. „Es war natürlich für die Baugruppe schwierig“, Kanitz ist sicher. „Bei besserem Wetter wären mehrere Häuser entstanden.“ Alle wollen nächstes Jahr wieder mitmachen. Der Betreuer hat auch schon Ideen, wie sich das Gelände der Förderschule noch besser nutzen ließe: „Wir könnten in die Werkstatt gehen und bei schlechtem Wetter etwas bauen, das die Kinder dann mit nach Hause nehmen.“ Doch auch ohne Mitbringsel wird die Woche in guter Erinnerung bleiben. (ly)